Projektbeschrieb «Weidenmeisen-Förderung in der Nordwestschweiz»

1 Projektausgangslage

Die Mönchsmeise *Parus montanus* kommt in der Schweiz in zwei ökologisch sehr unterschiedlichen Formen vor: Während die Alpenmeise *P. m. montanus* in den Gebirgswäldern der Alpen verbreitet ist, kommt die Weidenmeise (*P. m. rhenanus* und *P. m. salicarius*) relativ selten im Jura und dem Mittelland vor. Hier bewohnt sie weichholzreiche Auenwälder und Moorgebiete. Sekundär ist sie in Jungwuchsflächen und Stangenholz anzutreffen. Dies wahrscheinlich auch, weil hier weniger Konkurrenzdruck durch andere Meisen herrscht.

Jungwuchsflächen und Stangenholz werden bisher im Naturschutz nur wenig beachtet, besonders im Rahmen der biologischen Rationalisierung (Amman 2005), aber auch beim Freistellen von Z-Bäumen bieten sich jedoch spannende Synergien zwischen Naturschutz und Forstwirtschaft, welche unter anderem der Weidenmeise zugute kommen könnten.

Die Mönchsmeise zimmert, wie auch die Haubenmeise, ihre Höhlen selber in morsches Holz. Nistkästen und auch bestehende Naturhöhlen werden kaum je benutzt. Mit Vorliebe werden dünne, stehende Stämme (<20 cm Durchmesser) in Bodennähe für den Nestbau ausgewählt. Stehende, dünne Stämme, welche bis zum vollständigen Zerfall sich selbst überlassen werden sind in vielen Jungwuchsflächen jedoch selten.

Aus mehreren Ländern Europas sind starke Rückgänge bei der Weidenmeise dokumentiert, so zum Beispiel aus Frankreich und England (Eaton et al. 2009, Birard et al. 2012). Da die beiden Formen Alpen- und Weidenmeise in beiden bisherigen Schweizer Atlanten nicht getrennt betrachtet wurden, liegen für die Schweiz nur lückenhafte Informationen vor. Beispiele von lokalen und regionalen Bestandsrückgängen deuten aber auf einen Bestandsrückgang der Weidenmeise auch im Schweizer Mittelland. Beispiele hierfür sind das Verschwinden der Weidenmeise aus dem Allschwiler Wald und möglicherweise auch aus dem gesamten Kanton Baselland: Zumindest liegen gemäss www.ornitho.ch aus den letzten Jahren keine Brutzeitbeobachtungen mehr vor. Ganz verschwunden ist die Weidenmeise im Kanton Zürich (Weggler 2011). Eine erste schweizweite Datengrundlage wird der in Arbeit befindliche Brutvogelatlas 2013-2016 liefern: Es handelt sich dabei um den ersten Verbreitungsatlas, in welchem die beiden Formen der Mönchsmeise getrennt betrachtet werden.

In den Neunziger Jahren zeigten Untersuchungen von W. Christen (Christen 1994), dass sich die Weidenmeise in Jungwuchsflächen durch das Erhöhen des Angebots an dünnen Totholzstämmen fördern lässt. Diese können relativ einfach das Absägen von Jungbäumen auf Brusthöhe (allenfalls auch durch Ringeln) geschaffen werden. Diese Massnahme soll nun an drei verschiedenen Standorten in der Nordwestschweiz umgesetzt und ihre Auswirkung dokumentiert werden. In England werden ähnliche Massnahmen seit einigen Jahren umgesetzt (Jones & Champion 2009, Last & Burgess 2015).

Alternativ können bereits liegende und weitgehend verrottete Totholzstämme an vitalen Bäumen festgebunden werden. Solche Totholzstämme werden von Weidenmeisen ebenfalls angenommen (OAG Kreis Unna 2009).

2 Projektziele

Ziel des Projektes ist es, die Weidenmeise gezielt mit dem Bereitstellen von stehenden, dünnen Totholzstrünken und mit künstlich an vitalen Bäumen festgemachtem Totholz zu fördern.

Hierzu werden auf je ca. 1 ha grossen Jungwuchs/Stangenholzflächen ca. 15 Bäume auf 1.3 bis 2.0 m Höhe gekappt (<20 cm Durchmesser). Auf weiteren vergleichbaren Flächen wird ähnlich viel Totholz an vitalen Bäumen befestigt. Die Entwicklung des Totholzes und ggf. die Annahme der auf diese Weise geschaffenen Brutmöglichkeiten durch die Weidenmeise wird in den folgenden Jahren kontrolliert.

Bei der Wahl der Flächen wurden bewusst sowohl Flächen mit Weidenmeisenvorkommen in der näheren Umgebung als auch Flächen ohne aktuelle Vorkommen berücksichtigt (Details siehe Kapitel 3).

In den Flächen, in welchen bereits Weidenmeisen in unmittelbarer Nähe vorkommen, soll es während der Projektdauer zu Bruten kommen. Damit soll gezeigt werden, dass das angebotene Totholz zur Brut genutzt wird und dass durch die Massnahme der Weidenmeisenbestand lokal erhöht werden kann.

In den Flächen ohne aktuelle Vorkommen der Weidenmeise belegt ein Bruterfolg, dass die Massnahme sogar abseits von Restvorkommen eine Besiedlung ermöglicht. Das Projektziel für diese Flächen ist erreicht, wenn es zu Bruthinweisen oder einer einmaligen Brut kommt.

3 Projektgebiet

Das Projekt wird im Kanton Solothurn in der Nordwestschweiz durchgeführt, auf Flächen im Laufental, entlang der Grenze zum Elsass sowie am Jurasüdfuss.

Konkret sind Flächen bei Breitenbach und Himmelried (Zusammenarbeit mit Josef Borer, Revierförster Forstrevier Thierstein Mitte SO), Rodersdorf (Zusammenarbeit mit Christoph Sütterlin, Revierförster Forstrevier am Blauen SO) und Rüttenen (Zusammenarbeit mit Thomas Studer, Revierförster Forstrevier Leberberg SO) geplant (siehe Abbildung 1).

Aus dem Laufental liegen seit längerem keine Brutzeitbeobachtungen mehr vor. Dem gegenüber ist die Weidenmeise im Elsass noch relativ verbreitet (www.faune-alsace.org) und auf dem Gemeindegebiet von Rüttenen existieren mehrere aktuell besetzte Weidenmeisen-Reviere (W. Christen, mündl.).

Somit werden Massnahmen in den folgenden Flächentypen umgesetzt:
- Flächen mit aktuellen Weidenmeisen-Vorkommen (Rüttenen)[1]
- Flächen mit Weisenmeisen-Vorkommen in der näheren Umgebung (Rodersdorf)
- Flächen ohne aktuelle Weidenmeisen-Vorkommen (Breitenbach und Himmelried)

Neben den Arbeiten auf diesen Schwerpunktflächen sollen Naturschutzvereine im Kanton Solothurn animiert werden, selbstständig vergleichbare Massnahmen auf ihrem Gemeindegebiet umzusetzen. Unterlagen hierfür werden bereitgestellt und via VVS gestreut. Die Umsetzung solcher Massnahmen sowie die Erfolgskontrolle auf diesen Flächen würden ausserhalb des eigentlichen Projektes, voraussichtlich auf ehrenamtlicher Basis, laufen. Die Resultate sollen jedoch bei den Auswertungen mit berücksichtigt werden.

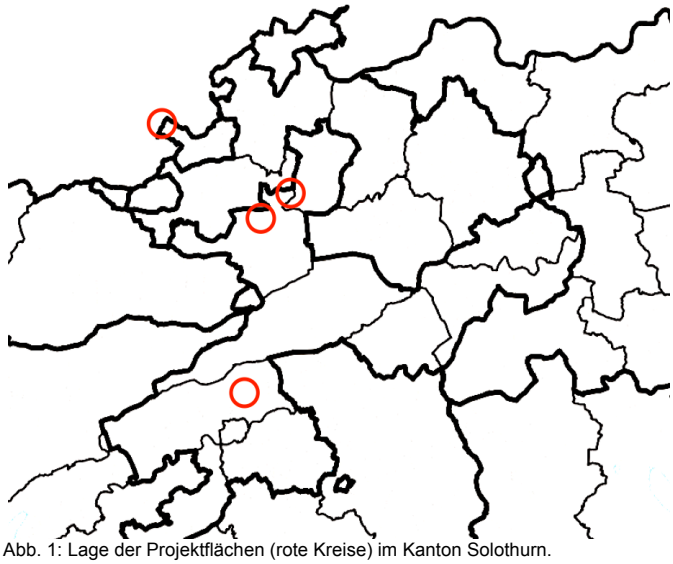

Abb. 1: Lage der Projektflächen (rote Kreise) im Kanton Solothurn.

[1] In Rüttenen werden lediglich Totholzstücke aufgehängt. Durch die langjährige Arbeit von W. Christen ist hinreichend bekannt, dass stehende Totholzstämme hier durch die Weidenmeise angenommen werden.

4 Produkte des Projekts

Nebst der Förderung der Weidenmeise resultieren weitere Ergebnisse und Produkte. Zusätzlich zu einem Schlussbericht mit einer Analyse der Ergebnisse werden die wichtigsten Ergebnisse in einem Faltblatt zusammengefasst. Sie können so Forstarbeitenden und Naturschutzvereinen zugänglich gemacht werden. Dieses Faltblatt soll einer Anleitung für den routinemässigen Einsatz von Massnahmen zur Förderung der Weidenmeise in Jungwald- und Stangenholzflächen entsprechen. Dabei sollen bewusst auch Massnahmen vorgeschlagen werden, die während den normalen forstlichen Unterhaltsarbeiten kostenneutral oder zumindest kostengünstig umgesetzt werden können.

Abb. 2: Weidenmeise. *Poecile montanus rhenanus/salicarius*, Jaro Schacht.

5 Inhalt, Vorgehen, Massnahmen

Projektbeginn (2015)
Auswahl von insgesamt 8 geeigneten Jungwald-/Stangenholz-Standorten (Grösse: jeweils ca. 2 ha) an verschiedenen Orten nach den folgenden Kriterien: Lebensraum-Eignung, Vorkommen von Weidenmeisen.

- 1 Standort mit Weidenmeisenvorkommen in der unmittelbaren Umgebung bei Rüttenen.
- 3 Standorte mit Weidenmeisenvorkommen in der näheren Umgebung aber wenig Totholz in Rodersdorf SO.
- 4 Standorte ohne aktuelle Vorkommen: Gebiete im Laufental, aus dem die Art wahrscheinlich verschwunden ist.

Ausarbeiten der Erhebungsmethode inkl. -unterlagen. Kontaktieren der lokalen Naturschutzvereine (für Hilfe bei den Weidenmeisen-Kartierungen) und Organisation der Kartierungen.

2015: Jahr 0 («Nullzustand»); vor den Eingriffen
Erfassung Nullzustand: Kartieren geeignetes Höhlenangebot, Kartieren Weidenmeisen (und weitere Meisen, insbes. Haubenmeise).

2015: Jahr 0; Eingriffe
Festlegen der Eingriffs- und der Kontrollflächen (auf den 2 ha grossen Standorten werden auf einer Hektare Massnahmen umgesetzt, die restliche Fläche dient als Kontrollfläche).

Flächen, in denen Totholzstämme künstlich aufgestellt werden sollen:
Auswahl des geeigneten Holzmaterials (Weichholzer, bereits relativ weit fortgeschrittener Zersetzungsgrad) und Anbringen an vitalen Bäumen (jeweils 15 pro ha Jungwald-/ Stangenholzfläche) auf den Eingriffsflächen.

Flächen, in denen stehende, dünne Totholzstämme angeboten werden sollen:
Kappen von Jungwuchsbäumen (jeweils 15 pro ha Jungwald-/Stangenholzfläche) auf den Eingriffsflächen.

Folgejahre
Gebiete mit künstlich aufgestellten Totholzstämmen:
Während 3 Jahren jährliche intensive Kartierung (Eingriffs- und Kontrollflächen, inkl. Nestersuchen mit Endoskop) sowie Beschrieb der Holzstämme.

Gebiete mit stehenden, dünnen Totholzstämmen:
Alle 2 Jahre einfache Weidenmeisen-Kartierung (Eingriffs- und Kontrollflächen) sowie Beschrieb der auf Brusthöhe gekappten Bäumen (Zustand).
Nach 7 Jahren Intensivieren der Kartierungen (jährlich und u.a. auch Nestersuchen mit Endoskop).

Projektabschluss
Gebiete mit künstlich aufgestellten Totholzstämmen:
2018: Nach 3 Jahren, d.h. wenn die Stämme zerfallen sind und nicht mehr als Nistmöglichkeiten genutzt werden können.

Gebiete mit stehenden, dünnen Totholzstämmen:

2024: Nach 10 Jahren, d.h. wenn die geringelten Stämme zerfallen sind und nicht mehr als Nistmöglichkeiten genutzt werden können.

Hinweis
Das vorgeschlagene Projekt ist langfristig angelegt. Resultate liegen erst nach rund 10 Jahren vor. Dies liegt daran, dass es nach dem Ringeln der Bäume mehrere Jahre dauert, bis das Holz die geeignete Qualität[1] erreicht. Mit einer Auswahl der Baumarten und der exakten Vorgehensweise könnte die Gesamtdauer des Projektes allenfalls leicht verkürzt werden: So bleiben gemäss W. Christen geringelte Buchen, auch wenn sie fachmännisch bearbeitet sind, in der Regel noch 1-2 Vegetationsperioden grün und sterben erst dann ab. Geköpfte Buchen, sofern sie am Schatten stehen, beginnen oft schon im Folgejahr zu faulen. Bei Nadelbäumen beginnt der Fäulnisprozess bereits im «Ringeljahr».

6 Erfolgsaussichten und Bedeutung des Projekts?

Wir sind der Meinung, dass ein Erfolg des Projektes realistisch ist. Die Gründe hierfür sind:
- Ähnliche Projekte im Ausland scheinen erfolgreich zu sein.
- Die Mithilfe von Fachpersonen, sowohl von der Biologie der Art her als auch von der Forstwirtschaft, gewährleistet eine optimale Umsetzung des Projektes.
- Mehrere Förster unterstützen das Projekt und haben bereits tatkräftige und kostengünstige Zusammenarbeit zugesagt.
- Das Nutzen von Synergien zwischen Naturschutz und Waldbewirtschaftung vergrössert die Wahrscheinlichkeit, dass die Massnahmen (im Erfolgsfall) auch anderswo umgesetzt werden.

Oftmals wird mit Artenförderungsmassnahmen erst begonnen, wenn ein Bestand bereits so niedrig ist, dass Massnahmen kaum noch Wirkung zeigen können. Das vorliegende Projekt greift unserer Meinung nach zu einem früheren Zeitpunkt ein. Es wäre somit ein Argument dafür, nicht immer erst aktiv zu werden, wenn es zu spät ist. Zudem würde aus dem Projekt im Erfolgsfall ganz konkrete Fördermassnahmen entspringen, welche mit wenig Aufwand sowohl von der Forstwirtschaft als auch von Naturschutzvereinen umgesetzt werden könnten.

7 Zeitplan

Mit dem Projekt wird 2015 gestartet. Das Projekt ist auf 10 Jahre angelegt und dauert demnach bis zum Jahr 2024. Auswertbare Zwischenergebnisse werden jedoch bereits nach 4 Jahren resp. im Jahr 2018 vorliegen.

[1] Gemäss W. Christen ist der optimale Zustand erreicht, wenn das Holz mit dem Fingernagel herausgebrochen werden kann.

8 Organisation und Partner

Trägerschaft

Träger des Projektes ist der Vogelschutzverband des Kantons Solothurn VVS.

Förster

- Josef Borer, Revierförster Forstrevier Thierstein Mitte SO
- Willy Schad, Forstkommission Rodersdorf SO
- Thomas Studer, Revierförster Forstrevier Leberberg SO
- Christoph Sütterlin, Revierförster Forstrevier am Blauen SO

Externe Projektbegleitung

Nicolas Martinez und Stefan Birrer, Hintermann & Weber AG, koordinieren das Projekt. Die Hintermann & Weber AG arbeitet im Auftrag des Vogelschutzverbands des Kantons Solothurn VVS. Das Pflichtenheft umfasst insbesondere das Initiieren und Begleiten der Artenförderungsmassnahmen, das Betreuen von freiwilligen Helfern sowie die Organisation der Erfolgskontrolle. Auch die jährliche Berichterstattung zum Projektfortschritt gehört zu den Aufgaben. Auf alle Arbeiten wird ein NGO-Rabatt von 10 % gewährt.

Weitere Beteiligte

Walter Christen (ehem. Revierförster Solothurn SO): W. Christen hat langjährige Erfahrung mit der Weidenmeise (siehe auch Christen 1994). Er steht im Rahmen des Projektes für fachlichen Input zur Verfügung.

Die Naturschutzvereine im Kanton Solothurn werden angeregt, selbstständig vergleichbare Massnahmen umzusetzen und den Erfolg zu dokumentieren. Die daraus resultierenden Daten werden für die Interpretation der Ergebnisse des Projektes mit berücksichtigt.

9 Finanzierung

Das Projekt wird von den folgenden Stiftungen und Organisationen unterstützt:
- Däster Schild Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- IWB Öko-Impuls
- Lotteriefonds des Kantons Solothurn
- Sophie und Karl Binding Stiftung
- Stiftung Temperatio

Dank den Geldgebern ist das Projekt über die gesamte Laufzeit von 10 Jahren gesichert.

10 Referenzpersonen

Für Fragen zum Projekt stehen die folgenden Personen gerne zur Verfügung:

Nicolas Martinez
Hintermann & Weber AG
Austrasse 2a
4153 Reinach
Tel. Festnetz: 061 717 88 60
Tel. mobil: 076 518 44 47
E-mail: martinez@hintermannweber.ch

Thomas Lüthi
Präsident Vogelschutzverband des Kantons Solothurn VVS
Weinhaldenweg 17
4614 Hägendorf
Tel. Festnetz: 062 216 08 01
Tel. mobil: 079 820 51 94
E-mail: luethitom@bluewin.ch

11 Literatur

Ammann, P. (2005): Biologische Rationalisierung: Teil 1: Einleitung und ökonomische Grundlagen. Wald und Holz (1/05): 42-45.

Birard J.; Zucca M.; Lois G. et Natureparif, 2012: Liste rouge régionale des oiseaux nicheurs d'Île-de-France. Paris. 72 p.

Christen, W. (1994): Verbreitung und Habitatansprüche der Weidenmeise Parus montanus in den Wirschaftswäldern bei Solothurn. Ornithol. Beob. 91: 287-294.

Eaton M.A.; Brown A.F.; Noble D.G.; Musgrove A.J.; Hearn R.; Aebischer N.J.; Gibbons D.W.; Evans A.; Gregory R.D. (2009): Birds of Conservation Concern 3: the population status of birds in the United Kingdom, Channel Islands and the Isle of Man. British Birds 102: 296–341.

Jones, G., Champion, M. (2009): Willow Tit. Species action plan. Greater Manchester Biodiversity Project.
http://www.gmbp.org.uk/site/index.php?option=com_content&task=view&id=9&Itemid=27

Last, J.; Burgess, M., 2015: Nestboxes and fieldcraft for monitoring Willow Tits. British Birds: 30-36.

OAG Kreis Unna, 2009: http://www.oagkreisunna.de/2009/07/09/

Weggler, M., 2009: Brutvogelbestände im Kanton Zürich 2008 und Veränderungen seit 1988 Schlussbericht. ZVS/BirdLife Zürich.